

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1925

47 (22.11.1925)

Evangelischer Gemeindebote

für die Stadt Karlsruhe.

Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirchengemeinde durch den Evang. Presseverband für Baden.

Bezugsbedingungen:

Karlsruher Bezugsnehmer erhalten den Gemeindeboten zu 1 Mk. vierteljährlich bei freier Zustellung. Auswärtige Bezugsnehmer bestellen den Gemeindeboten bei ihrem Postamt. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. und Postgebühren.

Schriftleitung:

Pfarrer Hindenlang und Seufert. Alle Einsendungen sind an die Geschäftsstelle des Ev. Presseverbandes hier, Blumenstr. 1, 1 zu richten. Geschäftsstelle: Buchdruckerei Fidelitas, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 6.

Nr. 47.

Sonntag, den 22. November 1925.

18. Jahrgang

Sonntagsgedanken.

Bußtag.

Die Reue eines verlorenen Lebens wird zur Furie mancher Menschen, die zu spät einsehen, was sie tun sollten und was sie wirklich getan haben. Benzel-Stormann.

Sprich von Reue mir nicht, wenn du nichts empfindest als Unmut über die Folgen der Schuld oder als Furcht des Gerichts.

Wirkliche Reue ist verwandelte Glut, nur weil du ein anderer würdest, sobald du sie fühlst, hat sie zu sühnen Gewalt. Heibel.

Deine Reue sei lebendiger Wille, fester Vorsatz. Klage und Trauer über begangene Fehler sind zu nichts nütze. v. Platen.

Das Gericht.

Das ist aber das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist; und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht; denn ihre Werke waren böse. Joh. 3 19

„Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Könnten wir dieses eine Wort nur einmal wie zum ersten Mal hören, wäre es nicht gleich einer Münze, die durch vielen Gebrauch den Metallglanz verloren hat, wir würden es verstehen, warum Luther von diesem Wort als dem Evangelium im Kleinen sagt, daß es tote Menschen wieder lebendig machen kann. Gott ist lauter Liebe, und mit dieser Liebe umfaßt er die ganze sündhafte Welt in ihrer Gottwidrigkeit, und sein letzter Gedanke ist das Heil der Menschen. Und dieser Gedanke wird Mensch, diese Liebe wird ein Menschenleben, das nur selig machen wollte. Und es gibt kein Menschenleben, das so viel Licht ausstrahlte durch die Jahrhunderte hin.

Aber will die Welt durch Liebe gerettet sein? Will sie das Licht in sich aufnehmen, um von ihm erleuchtet und erwärmt zu werden? Glauben die Menschen an den Retter? Man sollte meinen, daß die Menschen, die doch das natürliche Licht lieben, und sich nach dem Sonnenlichte wenden und sehnen, wie die Pflanzen es suchen, auch dem Morgenglanz der Ewigkeit sich zuwenden, damit er durch seine Macht ihr nachdunkles Wesen vertriebe. „Und die Menschen liebten die Finsternis mehr, denn das Licht.“ Verstehst du das? Es ist nicht allein die Weltanschauung maßgebend, sondern mehr noch das sittliche Wesen des Menschen. Der von Grund auf böse Mensch ist nicht nur lichtscheu, er haßt das Gute und

die Guten und den Besten am stärksten; sein Widerspiel ist ihm unerträglich. Nicht bloß die antichristlichen Reden und Bücher scheiden ihn von dem Christus, sondern mehr noch das böse Gewissen, seine eigene sündhafte Vergangenheit hält ihn so in Haft, daß er die Erlösung nicht denken will und kann. Es besteht ein Zusammenhang zwischen Glauben und Leben, nicht nur in dem Sinne, daß der Glaube das Leben bestimmt, sondern auch umgekehrt: nur derjenige, der sich strebend bemüht, gut zu sein, ist zum Glauben fähig, nur ihn treibt es zu dem Christus hin. Das ist aber der Fluch des Amoralischen, daß er nicht zum Lichte kommen, nicht das Licht lieben kann. Und nun geht er hin und nennt die Finsternis Licht, und das Licht nennt er Verdunkelung des Daseins und Verdummung des Menschengewisses. Das ist die Schuld, das ist der Fluch, das ist das Gericht. Sie können nicht mehr an die erlösende Liebe glauben.

Christus sieht die Menschen, die sich vom Lichte scheiden; die sich selbst gerichtet, sich selbst verdammt haben, richtet er nicht, verdammt er nicht. Aber er weint über sie. Der helfen wollenden Liebe kann nichts Schlimmeres widerfahren, als eine Seele, die nicht erlöst sein will.

Das ist die Scheidung der Geister, die das Kommen Jesu vollzog: hier Glaubende, die das ewige Leben empfangen, dort Ungläubige, die sich selbst im Lichte stehen und deshalb nicht zum Lichte kommen.

Zu welchen von den beiden Gruppen gehörst du, Seele? Ich weiß, du scheidest auch gerne und machst gerne diesen Unterschied und rechnest dich zu denen, die das Licht lieben. Du nennst dich ein Kind des Lichtes und siehst tief auf die Finsterlinge herab. Aber bist du wirklich immer im Lichte gewandelt? Ist nicht manchmal ein böser Gedanke oder die Unterlassung einer Guttat zwischen dir und deinem Gott gestanden, sodas dir Gottes Antlitz verdunkelt war?

Es gibt kein Christentum, das nicht auch der Kritik unterliegen müßte. Zeigen wir doch einmal, daß wir das Licht lieben, auch die Wahrheit über uns selbst. Und dann wollen wir hingehen und die „Wahrheit tun“.

Der Bußtag.

Ein Brief eines Gemeindegliedes stellte an mich die Frage, ob nicht einmal auch in diesem Blatte der Charakter des letzten Sonntags im Kirchenjahr als des Totenfestes berücksichtigt werde. Das Gemeindeglied, das so gefragt hat, ist jedenfalls in einem deutschen Lande und in einer deutschen Landeskirche beheimatet, wo der letzte Sonntag im Kirchenjahr Totenfest ist. In unserer badischen Landeskirche ist nach der Kirchenordnung der letzte Sonntag nicht ein Tag, an dem man der Toten gedenkt; das kirchliche Leben im Jahreslauf so! nach unserer kirchlichen Ordnung mit einem besinnlichen Rückblick und mit heißen Gebeten um die göttliche Gnade ausklingen. Man kann den Gedanken der Einführung

eines Totenfestes wohl erwägen; er ist auch schon oft erwogen worden, neuerdings namentlich im Zusammenhang mit der Frage, wie wir das Gedächtnis der im Weltkrieg Gefallenen ehren sollen und wollen; bekanntlich ist das preußische Totenfest aus dem Gedächtnis an die in den Befreiungskriegen Gefallenen hervorgegangen. Auch im Hinblick auf die Einheit der kirchlichen Ordnungen, die um so stärker als eine Zeitforderung betrachtet werden wird, je enger sich die Kirchen aneinander anschließen, kann man dem Gedanken einer Aenderung unserer Kirchenordnung näher treten. Aber solange wir unsere Kirchenordnung haben, müssen gerade unsere kirchlichen Blätter strenge auf dieselben achten. Das geschieht oft nicht von unseren Zeitungen, die gewöhnlich auf den letzten Sonntag des Kirchenjahres einen Totenfestartikel bringen, als lebten wir in einem anderen Lande; es geschieht auch nicht immer von unseren kirchlichen Organisationen, die ihr Erntefest an einem anderen Sonntag als die Landeskirche feiern und oft, allzu oft am Bußtag Veranstaltungen machen, die nicht mit dem einen Gedanken des Tages direkt zusammenhängen. Und nun möchte ich sagen: Wenn ein Tag in seiner Eigenart unberührt bleiben soll, dann ist es der Bußtag.

Er ist nicht allein gedacht im Hinblick auf die Einzelseele, die im Gefühl der Schuld vor Gott tritt und Gnade sucht. Die einzelne Christenseele weiß, daß sie alle Tage nicht anders beschließen kann als mit dem kindlichen Gebet: „Hab ich Unrecht heut getan“. Jeder Abend macht den Tag richtbar. Dit in der stillen Nacht kommen der Christenseele die anlagenden Gedanken, vor ihr stehen die ungetanen Schuldigkeiten und die Uedertretungen des heutigen Tages. Und wenn nach Luthers 1. These das ganze Christenleben eine fortwährende Buße sein soll, so wird der Seele, die allezeit vor Gott steht, in allen Augenblicken der Gedanke an die Schuld gegenwärtig sein, weil Gott ihr gegenwärtig ist. Die Einzelseele braucht keinen besonderen Bußtag, weil ihr alle Tage Bußtage sind, jedenfalls mit bußfertigen Gedanken ausüben.

Der Bußtag ist nicht nur als ein Tag der Kirche gedacht. Die Kirche als eine werdende Gemeinschaft von werdenden, nicht vollkommenen Christen wird gerne einen Tag der gemeinsamen Demütigung suchen, wie ja die alle Gottesdienstordnung immer mit einem Bußgebet beginnt, auf das dann die Gnadenzusicherung folgt. Ein außerordentlicher Bußtag wird auch der kirchlichen Gemeinschaft willkommen sein. Und der Tag, an dem zu Stockholm die evangelischen Kirchen vor Gott und der Welt ihre Unvollkommenheiten und Versäumnisse eingestanden, war auch ein Gottesgeschenk. Aber der Gedanke des Bußtags will über die Grenzen der Kirche hinauswirken.

Der Bußtag, den wir am nächsten Sonntag begehen, soll ein Landes- oder — richtiger gesagt — ein Volksbußtag sein, also ein Tag, an dem wir uns in großer Besinnlichkeit und Selbstprüfung als Volk fühlen, die Volksschuld erwägen und an den Beruf unseres Volkes denken. Dem Volksbußtag liegt also ein großer demokratischer Gedanke zugrunde. Dieser Gedanke wird aber nur dort verwirklicht werden können, wo ein starkes Volksgefühl vorhanden ist und wo dieses Volksgefühl sich ähnlich äußert wie die einzelne Christenseele, wenn sie vor Gott steht. Das war im alten Israel der Fall, wo die Einzelseele an der göttlichen Gnade teilhatte nur als Glied des auserwählten Volkes, wo nicht die Einzelseele in ihrem persönlichen Besonderesein vor Gott stand, sondern immer nur als kleiner Volksteil. Und das ist heute der Fall, wo das Volksbewußtsein auf Grund einer langen Geschichte allen eingepägt ist, z. B. in der Schweiz. Wähte ich es nicht aus meiner Jugendzeit, in der ich manche Zeit in der Schweiz zubrachte, so weiß ich es aus dem Schweizer Schrifttum; und so oft ich einen Schweizer Redner über etwas Schweizerisches reden höre, tritt mir dieser Gegensatz zwischen uns und unseren südlichen Nachbarn stark entgegen. Und wie sehr der Volksgedanke auch beim eidgenössischen Betttag den Mittelpunkt der kreisenden Gedanken bildet, das weiß ich aus gedruckten Predigten von Schweizer Pfarrern. Hier wird alles Volksmäßige behandelt unter weitesten Gesichtspunkten, vor allem aber der Beruf des Schweizer

Volkes auf Grund seiner Geschichte, seiner geschichtlich gewordenen Eigenart. Und gerade an dem eidgenössischen Betttag wird dieser Beruf als eine göttliche Mission dargestellt. Das Volksleben, auch in seiner Eigenart, wird scharf kritisiert, und es wird die Forderung erhoben, das Volksleben in seiner Gesamtheit, das wirtschaftliche und das kulturelle, das ganze öffentliche Leben vom Geist Christi durchdringen zu lassen.

Nun werse ich die Frage auf: Ist ein solcher Bußtag nicht auch uns bitter notwendig? Dann und wann ist in der hinter uns liegenden Zeit, namentlich dann, wenn schwere Schicksalsschläge auf uns niederkamen, der Gedanke aufgetaucht, daß wir wieder einen Tag einlegen müssen, an dem das Volk aus tiefer Not zu Gott schreit. Warum soll man nur Buße tun am bösen Tage, warum nicht erst recht am guten und hellen? Und warum nicht auch heute? Noch sind unsere Tage dunkel. Und wahrlich, wer mit offenen Augen hinausblickt in unser Volksleben, der sagt: Heute vor allem ist ein Tag notwendig, an dem das Volk, nicht aufgelöst in seine Einzelheiten, sondern als organisierte Masse, als Volk sich prüft, sich auf seinen Beruf besinnt, nicht lediglich in weichen Gefühlen, sondern mit dem Willen zur Tat. Denn das allein ist rechtes Büssen, dem die erneuernde Tat entspringt. Und wenn dieses Volksbewußtsein lebendig wäre, eben in seiner Verantwortlichkeit, der Bußtag würde nicht nur zur Kirche gehen, sondern hinaus in die Säle der Stadt, wo ernste Volkserzieher das Volksgewissen wecken. Und dann käme der Aufstieg, die Erneuerung von innen heraus. Hg.

o o o o Kirche oder Sekte? o o o o

Von Dekan Scheurlen, Biberach a. Nß.
(Schluß.)

3.

Wir haben gerne diesen und jenen Vorzug der Sekte zugegeben, Vorzüge freilich, die für den nüchternen Beobachter und Kenner von ihrem Glanze verlieren. Aber je weniger unser Urteil von Voreingenommenheit getrübt wird, je ruhiger wir die Erscheinung der Sekten beobachten, um so größer ist uns der Schatz unserer Kirche, um so überzeugter sagen wir: „Nicht Sekte, sondern Kirche!“ Der sektiererische Versuch, eine Gemeinde der Heiligen darzustellen, die unsichtbare Kirche des Glaubens sichtbar zu machen, ist jedesmal mißlungen, so oft und so begeistert er auch seit den ersten Jahrhunderten christlicher Geschichte unternommen worden ist. Es ist bei der menschlichen Unvollkommenheit hienieden unmöglich, aus dem Glaubensartikel der „einen heiligen christlichen Kirche“ einen Sehartikel zu machen. Sogar die ersten Christengemeinden, die dem Idealbild doch wohl am nächsten standen, hatten ihre bedenklichen Runzeln und Flecken.*) Kein Wunder, daß die in die einzelnen Sekten hineingeborenen Kinder und Kindeskinde durch ihre Schwächen und Sünden das vermeintlich reine Bild ihrer Gemeinschaft trüben und es dem Bilde der von ihnen so verachteten Volkskirche annähern.**)

So können also die Sekten gar nicht sein, was sie sein wollen, und sie vollziehen in Selbsttäuschung und Richtgeist die Scheidung, die der Herzenskündiger seiner Allmacht und Weisheit vorbehalten hat. (Matth. 13, 24—30, 37—43, 47—51.) Statt mit ihrem, wie sie meinen, besseren Christentum als Sauerzeug in der Kirche zu wirken, lehnen sie die Kirche feindselig ab. Sie vergessen, was sie eben der Kirche verdanken, deren mütterliche Erziehung, Leitung und Fürsorge auch ihnen einst zugut gekommen ist, und ohne die auch die Besten unter ihnen in ihrem Christenlauf nicht das geworden wären, was sie heute sind. Sie ernten, wo sie nicht gesät haben. Sie lassen die mühsame Sämannsarbeit die Kirche tun und wollen die Freude der Ernte für sich haben.***)

Denn das ist doch zweifellos, daß es die Kirche ist, deren im Gehorsam gegen das Herrnwort Matth. 28, 19 getaner Arbeit

*) Vgl. Apostelgeschichte 5, 6; 1. Korintherbrief; Jakobusbrief.

**) Vgl. etwa die Entwicklung der Baptisten und Methodisten, die im Ernste selbst nicht behaupten, daß ihre Freikirchen durch einen höheren Grad von „Heiligkeit“ sich von der Volkskirche unterscheiden.

***) Troß Römer 15, 20; 2. Korinther 10, 15.

die Menschheit unendlich viel verdankt. In barmherziger Liebe auch die Masse der sogenannten Unbekehrten umfangend und keinen von sich stoßend, tut sie fort und fort eine Volkserziehungsarbeit ohnegleichen. Die Kirche allein verbürgt eine christliche Erziehung. Die Auflösung der Kirche in einzelne Sekten wäre — das muß ein Blinder sehen — das Ende des christlichen Religionsunterrichts in der Schule. Nicht in der Beschränkung der Sekte, nur in der Form der Kirche konnte das Christentum die Mission erfüllen, die ihm von Christus gegeben ist. In der Sekte wäre es zur Winkelsache geworden, über die die Menschheitsgeschichte hinweggegangen wäre. Es wäre zu einer Verkümmern der Auffassung und Darbietung des Evangeliums gekommen und, bei der sektiererischen Ablehnung jeder Theologie, niemals zu der tiefen reformatorischen Erfassung des Evangeliums. Gewiß macht Theologie noch keinen Christen, aber ebenso gewiß ist, daß Luther nicht der Reformator geworden wäre, hätte er nicht in Buße und Glauben durch das neu entdeckte Evangelium seinen Herrn Christus gefunden. Würde es den Sekten gelingen, die Kirche aufzulösen, dann verjunkte unserm Volk die geistige Heimat. Ihr verdankt unser Volk das trotz tiefer Schäden doch vorhandene Maß christlichen Gesamtbewußtseins und christlicher Lebensanschauung, das Volksgewissen, das auch die Jahre sittlicher Verwilderung überdauert hat. In ihr hat der Herr der Kirche durch seinen Geist immer eine Gemeinde wahrer Christen gesammelt, die als Lichter des Glaubens und der Liebe leuchten.

4.

Daß aber in unserer Volkskirche die Gemeinde derer, die mit Ernst Christen sein wollen, sich mehre, muß unser innerstes Anliegen sein. Das ist die Lebensfrage der Kirche. An dieser Gemeinde werden alle Lockungen und Ueberredungskünste der Sekten zuschanden. Sie wehrt mit der Waffe des Wortes Gottes die Sekten ab. Darum, was unserer Kirche not tut, das ist: mehr Bibelkenntnis. Doch was heißt Bibelkenntnis? Wir machen die Wahrnehmung, daß die Sektenleute über eine große „Bibelkenntnis“ verfügen, nämlich sie setzen Satz um Satz der ihnen gerade passenden Schriftstellen zusammen, andere übersehen sie. Unter Bibelkenntnis, die uns not tut, verstehen wir das ehrfürchtige Eindringen in den Geist der Heiligen Schrift, als der Urkunde der stufenweisen göttlichen Offenbarung. Die Beugung unter Gottes Wort, das vom Mittelpunkt Jesus Christus aus verstanden werden will. Dieses Gotteswort stand einem Luther so hoch, daß sein Bibelglaube nicht erschüttert wurde, wenn ihm nicht alle Bücher der Heiligen Schrift gleichen Wertes waren, sondern am höchsten stand, was „Christum treibt“. Wie nötig solche Schriftauffassung gerade gegenüber den Sekten ist, muß dem zum Bewußtsein kommen, der den Mißbrauch der Sekten mit den Weissagungsbüchern des Daniel und der Offenbarung kennt.

Wo in unsern Gemeinden Menschen sind, die aus dem Worte Gottes die Kraft ihres Lebens bekommen, da gibt es lebendige Gemeinden. Solche sittlich-religiösen Lebensgemeinschaften innerhalb der Kirche geben das warme Heimatgefühl, das viele suchen. Und darum ist es dringend nötig, daß die Gemeinde außer dem Kirchengebäude ein Gemeindehaus hat, in dem sie sich zu Bibelstunden und anderer Erbauung, zu Vereinstätigkeit und auch außerkirchlichen Zusammenkünften versammelt und als eine Gemeinschaft des Glaubens und der Liebe in die Erscheinung tritt. Hier kann dann auch die nötige, durch Wort und Schrift sich vollziehende Aufklärung über die Sekten geschehen. Die Predigt eignet sich hierzu nicht, sie hat eine höhere Aufgabe. Je weniger sie Vortrag, und je mehr sie Zeugnis ist, eine desto wirksamere Abwehr der Sekte ist die Predigt.

Niemals lasse man sich durch das Auftreten der Sekten verärgern oder gar zum Widerschelten der Scheltenden hinreißen. Mit der Ruhe, die das Bewußtsein ihrer guten Sache ihr verleiht, und mit der mütterlichen Liebe zu dem verirrtten Kinde gehe die Kirche den vom Sektengeist ergriffenen Gliedern nach. Deren Vorhandensein ist für die Kirche immer auch eine Gewissensfrage. Wenn unsere Gemeinden sich als Gemeinschaften solcher bewähren, die gegenseitig die Verantwortung fühlen, „einer soll dem andern Christus sein, Helfer und Führer zu Gott“ (Luther), dann sind sie selbst die beste Abwehr gegen die Sekten, und es ist für sie die selbstverständliche Lösung: „Nicht Sekte, sondern Kirche!“

o Wie Trauernde Trost finden können. o

Zwischen Allerheiligen und der Adventszeit sinken viele treue Herzen in Traurigkeit; denn dies ist die Zeit schmerzlichen Erinnerns an Menschen, die ihnen Stolz und Freude gewesen sind. Ungezählte deutsche Väter und Mütter gedenken ihrer im Kriege gefallenen Söhne; und wenn die siebenjährige Trauer auch etwas von ihrer Bitterkeit verloren hat, bleibt sie doch noch leidvoll, zumal da, wo ein einziger Sohn oder alle Söhne zu beklagen sind. Besonders drückt es sie, daß die Anderen so rasch die großen Opfer vergessen und es oft am rechten Mitgefühl mit den Leidenden fehlen lassen.

In der großen Trauer erwacht die Frage, ob die Trauernden nicht mehr Trost finden können. Der Herr Christus sagt: „Eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden“. Bei vielen hat sich solche wunderbare Wandlung vollzogen.

Ein Weg dazu ist dieser: Im Glauben auf Jesus schauen, auf den, der die Auferstehung und das Leben ist. Wer das tut, gewinnt die Hoffnung auf jene lichte Zukunft, wo es kein Leid, kein Geschrei, keinen Schmerz und kein Alleinsein mehr gibt. Hebe doch, wenn du auch nur den Senfkornglauben hättest, dein Auge ein wenig über diese Erde hinaus und betriff den Weg der Hoffnung! Da kommt dir dein Kind entgegen. Denn es ist ja nicht hinter dir, verloren, in der Vergangenheit, sondern vor dir, im Erbteil der Heiligen, im Lande des Lichts, wo auch deine Zukunft ist. Auf diesem Weg verwandelt sich die Traurigkeit in Freude. Darum müssen wir uns in diesen leidvollen Gedächtniszeiten den Glauben an den lebendigen Herrn untereinander stärken, auf daß die Trostquelle der Christen Hoffnung vielen Leidenden und uns allen noch stärker fließt.

Ein zweiter Weg ist aber der: Im Glauben auf Jesus schauen und mit ihm Wege der Liebe gehen. Der Herr hat nicht gewollt, daß die Seinen rückwärts gerichtete Menschen seien. Die Rückwärtsgerichteten sind nicht geschickt zum Reiche Gottes. Und wir sind doch alle dazu berufen, am Reiche Got es mitzuhaben. Geht doch, ihr Trauernden, den Weg der Liebe und helft anderen Eltern, die allein ihre Kinder nicht großziehen und ausbilden lassen können; und eure Traurigkeit wird sicherlich in Freude verwandelt werden können.

Aber da hört man manchmal sagen: „Gerade das kann ich nicht. Wenn ich junge Menschen sehe, dann übermannen mich die Erinnerungen und machen mir alles so schwer. Jugend ist das, was ich nicht mehr ertragen kann“. Glaube mir, der du so sprichst, gerade durch den Dienst der Liebe an der Jugend würdest du ganz rasch Trost und Freude finden! Wo einer von Eltern weiß, die Hilfe für die Erziehung ihrer Kinder bedürfen, da muß er jetzt in diesen Wochen helfen. Weiß er niemand, nun: Wir haben gerade jüngst gehört, wie den Melanchthonheimen auf Jahre hinaus hundert Söhne anvertraut sind und noch mehr anvertraut werden sollen. Hier ist ein Weg offen, auf dem den Gefallenen ein Ehrenmal in lebendigen Menschen errichtet werden kann. Und das ist auch der Weg aus der Traurigkeit in die Freude.

Hört es, ihr Trauernden: Der Glaube hilft euch allen; denn er gibt die Kraft zu hoffen und zu lieben. So ihr solches wißt, selig seid ihr, so ihr es auch tut! W. Sch.

o o Stockholm und die soziale Not. o o

Die Stockholmer Kirchenkonferenz hat ihre Bedeutung nicht nur darin, daß sie überhaupt zustande kam, sondern hauptsächlich darin, daß sie Anregungen für die Zukunft gibt, die schweren Nöte unserer Zeit aus der Kraft des Evangeliums heraus zu einer Lösung zu bringen. Unsere Kirchengemeinde zeigte bisher für die Berichte über die Konferenz ein sehr ernstliches Interesse. Nachdem Herr Kirchenpräsident Dr. Wurth die großen Linien der Konferenz aufgezeigt hat, nachdem Herr Stadtpfarrer Maas über die Grundmotive: Wacht auf! Hoff! Dient! gesprochen hat, soll

über eines der wichtigsten Verhandlungsgebiete, die soziale Not, vor der Gemeinde referiert werden. Herr Arbeitersekretär Springer-Stuttgart, der in der vorjährigen Gemeindevorlesung in der Festhalle sich die Dankbarkeit und den Beifall der hiesigen Gemeinde durch seinen Vortrag über die soziale Aufgabe der Kirche erworben hat, ist von den beiden Organisationen: „Evangelisch-soziale Vereinigung“ und „Volkskirchenbund Evang. Sozialisten“ gewonnen worden zu einem Vortrag: „Stockholm und die soziale Not“. Herr Springer war als Mitglied des Deutsch-Evang. Kirchenbunds nach Stockholm delegiert. Der Vortrag findet am Donnerstag, 26. November, abends 8 Uhr, im Evang. Vereinshaus, Adlerstraße statt. Es ist Gelegenheit zu Anfragen und Aussprache gegeben. Zur Deckung der Unkosten werden freiwillige Gaben erbeten. Alle Gemeindeglieder, vor allem die mit irgend einem kirchlichen Ehrenamt und mit Fürsorgediensten Beirauteuten, sind herzlich eingeladen!

o o o Für unsere Kranken. o o o

Die rechte Heilung.

Kommt, wir wollen wieder zum Herrn; denn er hat uns zerrissen, er wird uns auch heilen; er hat uns geschlagen, er wird uns auch verbinden. *Hof. 6, 1.*

Es ist ein löstliches Gut um die Gesundheit. Man wird das erst inne, wenn sie zu fehlen beginnt. Wie leicht gingen die Tage dahin, solange man sich regen und alles Schwere in steter Tätigkeit immer wieder vergessen konnte. Wie unbesorgt vermochte man auch harten Aufgaben entgegenzutreten. Im Gefühl frischer Kraft schienen sie leicht zu bewältigen. Jetzt aber geht alles so herb. Jede kleine Mühe, die uns auferlegt ist, erscheint wie eine laum zu bewältigende Last. Die Sorgen wachsen in den langen Tagen und Nächten riesengroß. Wenn die Gesundheit nur bald wieder zu beschaffen wäre! Wie leicht ist es möglich. Wie dankbar wollten wir dafür sein! Es kann aber auch nur teilweise oder gar nicht mehr gelingen. Müssen wir dann wie unter einem ständigen Druce dahinleben? Gottes Wort weist uns einen besseren Weg: Kommt, wir wollen wieder zum Herrn; denn er hat uns zerrissen, er wird uns auch heilen; er hat uns geschlagen, er wird uns auch verbinden.

Es gibt bei jedem Krankheitschaden eine Hilfe, die uns wieder froh und stark machen kann: Zuflucht ist bei dem alten Gott und unter den ewigen Armen (5. Mos. 33, 27). Die Erkenntnis muß uns aufgehen, daß wir es in allem Kreuz nicht mit eigener oder fremder Verschuldung zu tun haben, sondern mit dem lebendigen Gott und seinen Führungen. Er hat uns zerrissen, er hat uns geschlagen. Das kommt uns zunächst wohl furchtbar hart vor, und wir möchten zu uns sprechen wie einst Hiobs Weib zu ihm: Sage Gott ab! Daß er, der unser gültiger Vater sein will, uns in solcher Trübsal hineinführt! Vielleicht verstehen wir ihn wirklich zunächst nicht. Aber wir dürfen gewiß sein, daß er nur Gnadengedanken mit uns hat. Ein Größeres will er geben, als wir bisher hatten. Er will uns reich machen im Glauben, in der Geduld, im rücksichtslosen Vertrauen zu ihm, sodaß wir auch in der dunkelsten Nacht der Leiden unsere Hand nicht aus der unseres Gottes reißen lassen. Das ist Gottes Weg mit uns. Er mag ein Schmerzensweg sein, ein Segensweg ist er doch, der uns besseres bringt, als wir hatten.

Darum kommt, wir wollen wieder zum Herrn! Auch wenn es zunächst geschieht mit zerrissener Seele und geschlagenem Gemüt, wenn unsere Gedanken sich empören wollen gegen ihn, weil sie nicht loskommen von dem: „Warum gerade mir?“ Hindurch, hindurch! Bis wir das Vaterherz Gottes wieder gefunden haben und stille geworden sind in ihm, dann werden wir es erfahren: Er kann uns auch heilen. Das wird dann die rechte Heilung sein.

o o o Aus der Gemeinde. o o o

Frau Oberin Magdalon Elling, die Vorsitzende des Verbands deutscher evangelischer Frauenvereinigungen, Mitglied des presbi-

schen Landtags, die, wie schon angekündigt, am Mittwoch, den 25. November, abends 8 Uhr, ihren Vortrag über „Stellung und Aufgabe der Frau in Volk, Staat und Gemeinde“ in den Vier Jahreszeiten (Hebelstraße 21) halten wird, findet sicherlich einen vollen Saal. Ist sie doch eine der ersten evangelischen Führerpersönlichkeiten Deutschlands auf dem sozialen Arbeitsgebiet der Frauenwelt. Wer sie einmal gehört hat, kann nicht ohne nachhaltige Eindrücke geblieben sein. Auf dem Kongreß für Innere Mission in Dresden in diesem Frühjahr hat sie einen der wirkungsvollsten Vorträge gehalten. Einmal schon hat sie unserer badischen Inneren Mission gedient auf einer Lehrerinnenfreizeit in der Charlottenruhe in Herrenalb und aller Teilnehmerinnen Herzen im Sturm erobert mit ihren klaren, auf nüchternen Beobachtung der Wirklichkeit beruhenden, von einer tiefen lebendigen Frömmigkeit zeugenden warmherzigen Darbietungen. Die evangelische Frauenwelt von Karlsruhe und Umgebung darf sich die seltene Gelegenheit, diese Frau zu hören, nicht entgehen lassen. Die Einladung ergeht von den Karlsruher Ortsgruppen des evang. Frauenverbands für Innere Mission und des Deutsch-evangelischen Frauenbundes. Prälat D. Schmitthener.

Musikalisch-liturgische Abendfeier in der Stadtkirche.

Weit über den Kreis unserer Gemeinde in der Stadtkirche hinaus sammelte die Feier am letzten Samstagabend eine große Zahl von Besuchern. Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt. Das Quartett, eine künstlerische Motettenvereinigung, die außerhalb der eigentlichen Chöre steht und besonders für solche Feiern ihre Kräfte schult, bot 2 schwierige Motetten von Brahms: „Warum ist das Licht gegeben den Mühseligen“ und „Wenn wir in höchsten Nöten sein“. Wenn man sich die Bedeutung dieser vier- bis achtstimmigen Gesänge klarmachen will, in denen jede Stimme selbständig an der Durchführung der Melodie mitzuwirken hat, wodurch ein oft schwieriger Vielklang entsteht, dann kann man fast sagen, solch ein Gesang ist geradezu eine komponierte Predigt, die ganze Auslegung eines Gottesworts in Klängen. Dort ist es die Frage eines Hiob, hier der Ruf nach Gott aus der Tiefe der Seele, die behandelt werden. Unter der Leitung von Herrn R. Maier-Heyser kam diese besondere Feier zustande, die mit der freundlichen Unterstützung des Herrn Direktor Philipp an der Orgel, von Frau Dr. Junker als Sopran und verschiedener Herren mit ihren Instrumenten erhebend und überaus inhaltsreich wirkte. Dadurch, daß der Geistliche, Herr Stadtpfarrer E. Schulz, mit den Textworten der Gesänge, mit Bibelwort und Gebet alle Teile zu einer einheitlichen Feier verband, führte die musikalische Darbietung durchaus zur Beständigkeit. — Diese Feiern, die ja von Zeit zu Zeit in der Stadtkirche gehalten werden, sind eine willkommene gottesdienstliche Bereicherung, sie stellen sich der Verkündigung durch das Wort hilfreich zur Seite. So erwerben sich die Kräfte des Quartetts, die für dieses Ziel ihr Teil beitragen, den vollen Dank der Gemeinde.

Evang. Kirchenchor der Markusparrei.

Der Kirchenchor der Markusparrei hatte am Sonntag, den 8. Nov., nachmittags, zu einem Kirchenkonzert eingeladen. Daß sich die Konzerte einer immer zunehmenden Beliebtheit erfreuen, bewies der gute Besuch. Der Gemeindefaal war gefüllt. An Solisten hatten sich der Chor Fräulein Trude Weber vom Nationaltheater Mannheim (Sopran) und Herr Kammermusiker Rauchs vom Landestheater Karlsruhe verpflichtet. In Fr. Weber lernten wir eine Sängerin von hervorragenden Qualitäten kennen. Die Stimme klang in allen Registern. Meisterhaft wurden die Uebergänge aus dem ff in das pp genommen. Ganz wunderbar war das Maria-Wegensied von Reger in Stimmung und Ausdruck. Es war reife Kunst, die hier geboten wurde. Daß an den Vulten unseres Landestheaters erste Künstler sitzen, bewies Herr Rauchs. Mit innigem, seelenvollem Vortrag bot er zwei Wagners von Mozart und Bach dar. Die Begleitung beider Solisten auf der Orgel hatte Herr Kinderknecht übernommen und in feiner Weise, wie wir das von ihm gewöhnt sind, durchgeführt. In drei Orgelstücken bewies er seine Meisterschaft auf seinem Instrument. Der Chor unter der bewährten Leitung von Herrn Leibold zeigte eine hohe Stufe seines Könnens; besonders in dem Chor von Herzogenberg: „Selig sind, die da Leid tragen“, zeigte es sich, daß der Chor mit Ausdruck zu singen versteht. Klar und bestimmt kamen die Einsätze in dieser schwierigen Motette. In den beiden Regerliedern bewies der Chor eine vortreffliche Schulung. Es war, im Ganzen genommen, eine erhebende Feierstunde, für die die Besucher dem Kirchenchor Dank wissen.

o o o Gottesdienstanzeiger. o o o

Sonntag, den 22. November (Buß- und Bettag).

- Kollekte: Für die Baubedürfnisse evangelischer Gemeinden.
- Stadtkirche. 10 Uhr: Pfarrer Herrmann mit Abendmahl; 1/2 11 Uhr: Bußtagskonzert des Vereins für evangel. Kirchenmusik.
- Kleine Kirche. 1/2 9 Uhr: Stadtvikar Rischwein; 1/2 10 Uhr: Pfarrer E. Schulz mit Abendmahl; 1/2 12 Uhr: Kindergottesdienst, Stadtvikar Bollmann; 6 Uhr: Stadtvikar Bollmann.
- Schloßkirche. 10 Uhr: Kirchenrat Fischer mit Abendmahl; 6 Uhr: Stadtvikar Reidel.
- Johanneskirche. 8 Uhr: Pfarrer W. Schulz; 1/2 10 Uhr: Pfarrer Mayer-Ullmann mit hl. Abendmahl; 1/2 10 Uhr: Pfarrer W. Schulz im Gemeindehaus; 6 Uhr: Stadtvikar Treiber.
- Christuskirche. 8 1/2 Uhr: Stadtvikar Löffler. 10 Uhr: Kirchenrat Rohde mit Abendmahl; 6 Uhr: Pfarrer Hemmer mit Abendmahl.
- Markusparrei (Gemeindehaus der Weststadt). 10 Uhr: Pfarrer Seufert

um Gedächtnis der Toten. Da der Christuskirchenchor nach seiner großen Leistung beim Jubiläumskonzert erst wieder an Weihnachten ein größeres Konzert darbieten wird, ist es besonders zu begrüßen, daß am Buß- und Bettag auch der Christuskirchengemeinde aus dem unermeßlich reichen Schatz der Kirchenmusik eine Stunde ernster Erbauung geboten wird. Näheres ersehe man aus Inserat und Programm.

Kirchlich-liberaler Verein Karlsruhe-Mühlburg. Am Mittwoch, den 25. Nov. d. Mts., abends 8 Uhr, in den „drei Linden“ Monatsversammlung. Vortrag des Herrn Stadtpfarrer Ernst Schulz über die kirchliche Lage. Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten.

Evang. Gemeindeverein der Mittelstadt. Donnerstag, 19. Nov., abends 8 1/4 Uhr, Versammlung im Konfirmandensaal, Friedrichsplatz 15.

Evang. Hausgehilfenverein. Wir kommen jetzt wieder jeden Mittwoch, 1/2 9 Uhr, Soffienstr. 41, zusammen.

Die Evang. Frauenverbände der Südstadt

laden auf Sonntag, den 29. November 1925, 1. Advent, zu einem gemütlichen Kaffee ein. — Es wird ein kleiner Tisch mit hübschen und nützlichen Gegenständen zum Verkauf da sein, und ein Krabbelstisch für Große und Kleine.

Der Reinertrag des Nachmittags soll dazu dienen, den Bedürfnissen unserer Gemeinde an Weihnacht etwas Freude ins Haus zu bringen.

Beginn: 1/2 3 Uhr im Gemeindehaus, Ende 7 Uhr. Eintritt frei!

Der Basler Frauenmissionsbund

kommt in einem Arbeitsverein am 25. November, 3 Uhr, im Frommelhaus zusammen und lädt alle seine Mitglieder und Freundinnen herzlich zur Mitarbeit ein.

Der Missionsverkauf

zu Gunsten der Basler Mission findet dieses Jahr am Montag, den 30. November, von morgens 9 Uhr bis abends 9 Uhr, in der Marthaschule, Leopoldstr. 22, statt. Er bietet eine günstige Gelegenheit für den Weihnachtseinkauf. Jedermann ist herzlich

eingeladen. Eintritt frei. Nachmittags auch Tee und Kaffee im Kuchen. R. Mayer, Missionar

Missionsfeier im Berekushaus, Adlerstr. 23.

Zu unserer jährlichen Missionsfeier am 1. Advent, 29. Nov., nachm. 8 Uhr im Berekushaus, Adlerstr. 23, Karlsruhe, laden wir jedermann in Stadt und Umgebung, besonders aber die Geber und Sammlerinnen der Halbbayererkollekte, herzlich ein. Redner: Missionar Mayer, Sr. W. Eiser, Stadtpfarrer Herrmann. Der Vorstand des Ortsvereins.

Neuerscheinungen.

Vom Innesein. Von Anna Schieber. Bärenreiterverlag Augsburg. Gebunden M. 1.50, kart. M. 1.—

Der Vortrag von Anna Schieber war sicher für viele der stärksten Eindruck der Gemeindevogue. War es doch, als sei die Rednerin umflutet von einem Strom von Wärme und Güte und als teile sich uns allen etwas von seinen Wellen mit! Wie gerne hätten wir noch mehr und Näheres gehört von der mütterlichen Güte, die lebenspendend unsere Tage durchdringen soll! Es wird für alle, die so empfunden haben, eine herzliche Freude sein, das neue Büchlein der Dichterin „Vom Innesein“ zu lesen. Es ist gewissermaßen die Fortsetzung und Illustration ihres Vortrags. Das junge Mädchen, das der bedrängten Mutter im Eisenbahnzug hilft, die vom Leben verkürzte „alte Jungfer“, die der gute Geist ihrer Umgebung ist, die junge Frau, die der Zigeunerfamilie beisteht, sie alle sind Tat gewordenene Beweise liebevoller Mütterlichkeit. Anna Schieber zeigt uns auch die Quelle solcher Gesinnung. Die blindgewordene Frau bekennt, daß sie erst durch den Verlust des Augenlichts innerlich sehend geworden ist. Unsere alten Volksmärchen fordern von dem, der andere erlösen will, gänzliche Hingabe und Selbstaufopferung. Nur die in Gott ruhende Seele vermag äußere und innere Anfechtungen zu besiegen. Ich möchte die Skizze „Er verbirgt mich in seinem Gezelt“ als Weisenshörn des Büchleins bezeichnen. Das ganze Büchlein ist wahrhaft poetischerfüllt und anziehend zu lesen. D. S.

(Mit Erlaubnis der Dichterin wird demnächst eine der Skizzen in diesem Blatt zum Abdruck kommen. Die Schriftleitung.)

Anzeigen.

Annahme: Geschäftsstelle, Buchdruckerei Fidelitas, Erbprinzenstr. 6, Tel. 2373. Preis: Die 50 mm breite Nonpar.-Zeile 20 Pfg. Kleins Anzeigen, Familienanzeigen und Vereinsanzeigen 10 Pfg. Wiederholung: 3—5 mal mit 10% Nachsch. 6 und mehrmals 15% Nachsch. — Inseraten-Aannahme bis Mittwoch Mittag 12 Uhr.

Gemälde, Radierungen sowie Reproduktionen bester Künstler

empfiehlt als geeignete Weihnachtsgeschenke in großer Auswahl

E. Büchle, Inh.: W. Bertsch, Kunsthandlung, Karlsruhe, Kaiserstr. 128

Tel. 1957

Werkstätte für gediegene Einrahmungen mit elektr. Betrieb

Gegr. 1883

Christus-Kirche

Sonntag (Buß- und Bettag), den 22. November, nachm. 4 Uhr:

Toten = Gedenkfeier

Veranstaltet von Elisabeth Guggmann

Mitwirkende: Elisabeth Guggmann, Luise Müller-Brunisch, Maria Weidgenannt (Sopran); Eitel Lamprecht (Alt); Theo Meeß (Bariton); Frau Sophie Hund-Heini (Violine), ein kleiner Frauenchor und gemischter Chor.

Orgel u. Begleitung Herr Herm. Knierer, Leiter des Christuskirchenchors.

Programme mit Text 50 Pfg. Mittelempore 1 M. in der Musikalienhandlung Müller und nachm. an der Kirche.

Zugunsten des Reliefs für die Gefallenen im Weltkrieg werden beim Ausgang aus der Kirche freiwillige Gaben dankbar angenommen.

Sämtliche Mitglieder des Christuskirchenchors sind zum Besuch des Konzerts herzl. eingeladen. Der Eintritt für dieselben ist frei.

Wichtiger Frauenvortrag!

Mittwoch, den 25. November, abends 8 Uhr, im Saal der „Drei Jahreszeiten“, Hebelstraße 21

Vortrag

von Frau Oberin von Tilling, M. d. pr. Landtags, Vorsitzende der Vereinigung Evang. Frauenverbände Deutschlands, über: Stellung und Aufgaben der Frau in Volk, Staat und Gemeinde.

Karlsruher Frauenverein für Innere Mission und Deutsch-Evang. Frauenbund.

Evangelische Stadtkirche

Verein für evangelische Kirchenmusik

(Chor der Stadtkirche — Gegründet 1878)

Buß- und Bettag, den 22. November 1925

Anfang 1/2 4 Uhr

Einlaß 3 Uhr

Ende gegen 5 Uhr

Kirchen-Konzert

Mitwirkende:

Frau Konzertsängerin Annemarie Schneider (Sopran), Herr Kammer-sänger Max Büttner (Bass), Herr Theodor Barner (Orgel und Begleitung), ein Knabenchor der Helmholzschule, Orchester: hiesige Künstler und Musikfreunde 150 Mitwirkende

Musikalische Leitung: Hans Albrecht Mann

Unsere Mitglieder haben freien Eintritt. Karten zu 2 M. (reserv-plätze) und zu 1 M. (offene Plätze) im Vorverkauf in den Musikalien-handlungen, in der Buchhandlung von Müller & Graeff am Markt-platz, in den Geschäften J. Lechner & Sohn (Klauprechtstr. 22) und Paul Reuheller (Zähringerstr. 9), beim Kirchendiener der Stadtkirche und am Konzerttage von 3 Uhr am Haupteingang zur Kirche

Zugunsten des Vereins werden beim Ausgang aus der Kirche frei-willige Spenden dankbar angenommen.

H. Otto Schick

Buchbinderei Waldstraße 21 Papierhandlung

empfiehlt keine gute Auswahl in

Gesangbüchern, ff. Briefpapier

u. v. u. v.

Einrahmung von Bildern

Oefen

in allen Grössen und Ausführungen Neuanfertigung u. Umbauen von Kachelöfen 369

RUDOLF SIEGEL

Hirschstr. 19 Tel. 1471

Fachmännische Beratung

585
Schaubild
Geschenke

Gold- u. Silberwaren
Gabelbestecke, Patenlöffel
Schuhuhren, Armbanduhren
empfehlenswert billig 388

Christ. Fränkle, Goldschmied
Karlsruhe, Kaiserpassage 7 a

Konrad Schwarz

Waldstr. 50 — Telefon 352

empfehlenswert 12

Beleuchtungskörper

elektrische Haus-Geräte

sanitäre Einrichtungen

Klosetstühle

Bidets

Gasherde

Brat- u. Back-Apparate

Grösste Auswahl

Projektion u. Ausführung v. Neuanlagen

Evang. Kirchenchor Beierthelm-Bulach.

Buß- und Betttagkonzert

am 22. November 1925 in der Turnhalle. Beginn nachm. 3 Uhr.

Mitwirkende: Fräulein Irene Abele (Alt), Herr Gerhard Wahl (Violine), Herr Fritz Keller (Organist), Kirchenchor.
Leitung: Herr Hauptlehrer Pfulb, Chorleiter.

Wir laden hierzu sämtliche Gemeindeglieder freundlichst ein.

Eintrittspreis: 1 M. Das Programm berechtigt zum Eintritt.

Kartenvorverkauf: in Beierthelm bei Herrn Arno Wagner, Kaufmann, Marie-Alexandrastr. 16,
in Bulach bei Herrn Wylt, Wiesenstr. 15. 380

Evang. Männerverein der Südstadt.

Am Sonntag, den 22. November (Buß- und Betttag), abends 8 Uhr, im Evang. Gemeindehaus der Südstadt

Vortragsabend

Herr Stadtpfarrer Mayer-Ullmann spricht über
Die Gemeinde im Kampf der Gegenwart.

Liedervorträge des evang. Südstadtkirchenchores und andere gesangliche Darbietungen werden den Vortrag umrahmen. Die Gemeinde ist herzlich dazu eingeladen.
Der Vorstand.

Luise Wolf Ww.

Karl Friedrichstr. 4 Tel. 2214

Reichhaltiges Lager in

Bürsten, Kämmen

Schwämmen

und Toilettegegenständen

Christbaumkerzen

Niederlage sämtlicher 285

Parfumerien u. Toiletteselben

von Fr. Wolff & Sohn

307) **Emil Kley**

Erbprinzenstraße 25

Wäsche - Tricotagen

Schürzen - Taschentücher

Strümpfe - Socken

Garne - Kurzwaren

Nachhilfeunterricht

in Französisch, Mathematik, wie in den

übrigen Elementarlehren, erteilt junger

Lehrer mit Gymnasialbildung. Angebote

unter Nr. 315 an die Geschäftsstelle, Erb-

prinzenstraße 6.

BUCHBINDEREI PAPIERHANDLUNG

KARL FÜCKERT
KARLSRUHE
Blumenstr. 14. Fernspr. 3271
Geschäftsbücher
Papiere
Kontorbedarf

Schuhwaren

in großer Auswahl und guter

Qualität

kaufen Sie am vorteilhaftesten bei

Adolf Finf Waldstr. 89

(382) nächst der Sofienstraße

Karl Fr. Fehn

Uhrmacher

Reparaturwerkstätte

Baby-Wecker

Taschen - Uhren

Armband-Uhren

Reise-Wecker

Bestecke

Karl-Wilhelmstraße 34

Deutscher Bittgesang.

Am letzten Sonntag des Kirchenjahrs 1925.

Alle sind wir abgewichen
von dem Weg, den du gezeigt;
darum ist der Stern verblichen,
dem wir einst uns fromm geneigt.
Tief von Dunkel ist umhangen
uns der Himmel und die Welt;
wartend stehn wir und voll Bangen,
ob der Morgen sich erhellt.

Schwer hat uns der Stürme Tosen
in Gewittersnot umbraust.
Sterbend sind der Freude Rosen
rings entblättert und zerzaust.
Lang, erhöht durch deine Gnade,
lebten wir in Glanz und Glück;
wahnverstrickt auf irrem Pfade
fielen wir in Nacht zurück.

Du, der in der Blitze Flammen,
der im Donner uns geschreckt,
willst uns dennoch nicht verdammen,
da dein Zorn uns hat gewedt.
Rettend nahst du dich uns Armen,
weil wir nach dem bitteren Leid
wieder suchen dein Erbarmen,
betend in der Buße Kleid.

Herr, wir fassen deine Hände.
Reiß heraus uns aus der Glut!
Komm und lösche du die Brände!
Gib dem Glauben Kraft und Mut!
Laß, befreit von Schuld und Sünden,
schauen uns dein Angesicht!
Aus der Hölle finstern Gründen
führ empor uns in dein Licht!

Sieh, schon schimmert, sanft gerötet,
über uns der erste Schein!
Die den Haß der Feinde tötet,
deine Liebe bricht herein.
Bald wird auch der Schall der Gloden
in der weiten Runde wach,
der mit Dank dich und Frohlocken
lobt und ehrt vieltausendfach.

Christian Schmitt.

Sing-Gretelein.

Erzählung von H. Fries.

(Fortsetzung.)

Ja, mit dem Sing-Gretelein war's ein eigen Ding geworden. Der Doktor sagte, es wäre Bleichsucht; es mochte doch aber wohl noch was anderes dabei sein. Wenn ihr etwas sehr Erfreuliches oder Betäubendes widerfuhr, dann neigte sich ihr Köpfchen, die Augen fielen zu, die Glieder lösten sich und sie lag wohl zehn Minuten bleich und still da. War's dann vorüber, da richtete sie sich langsam auf und sah

